Abend-Ausgabe.

Lodzer Zeitung.

Gründer Johann Petersilge.

Nr. 427 — Montag, den 8. (21.) September 1914. — 51. Jahrgang.

Redaktion, Expedition, Annoncen- und Abonnements-Annahme: Petrikauer-Straße Nr. 86, im eigenen Hause.—Telephon Nr. 212

Ausgabe täglich zweimal mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, an den nur die Morgennummer erscheint. — Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Vierteljährlicher pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Lodz Rbl. 2.10 für Auswärtige mit Postzusendung einmal täglich Rubel 2.25 im Auslande Rubel 5.40 — (Abonnements werden nur vom ersten eines jeden Monats berechnet.) Preis eines Exemplars: Abend- und Morgen-Ausgabe 3 Kop., Sonntagsausgabe mit der illustrierten Sonntagsbeilage 5 Kop. — Inserate werden für die siebengespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum mit 10 Kop. für Rußland und mit 12 Kop. für Ausland berechnet. Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum vor dem Text 35 Kop. für Rußland und 40 Kop. für Ausland, im Text 60 Kop. Alle in- und ausländischen Annoncenbüros nehmen Anzeigen und Reklamen für die „Lodzer-Zeitung" an. — Redakteur: W. Petersilge — Herausgeber J. Petersilge's Erben. — Rotationsschnellpressendruck von „J. Petersilge" Petrikauer-Straße Nr. 86.

Der Weltkrieg.

Eine Konzentration großer feindlicher Streitkräfte bei Krakau

hält der militärische Rundschauer der „Birsh. Wedomosti" für sehr möglich. „Die aufs Haupt geschlagenen Oesterreicher — so führt er aus — hoffen augenscheinlich im Rayon von Krakau Halt machen zu können und werden von den an die österreichische Grenze rückenden frischen deutschen Truppen unterstützt werden. Und zwar wird man annehmen müssen, daß die Zahl der deutschen Truppen eine sehr große sein wird."

Offenbar bezwecken der deutsche und der österreichische Stab eine neue Konzentration, am wahrscheinlichsten im Rayon von Krakau, im Bestande von anderthalb bis zwei Millionen Mann, die gegen die russischen Truppen in Ost- und Westgalizien operieren sollen.

Unter diesen Umständen bleibt das Zentrum der Ereignisse, trotz der Bemühungen der Deutschen, ihre Erfolge in Ostpreußen weiter zu entwickeln, naturgemäß doch dort, wo wir es zu haben wünschen, nämlich auf dem galizischen Kriegsschauplatz. Die Deutschen suchen aus allen Kräften uns in Ostpreußen zu schrecken. Unsere Heerführer jedoch halten sich unentwegt an das Prinzip der vollen Konzentration der Kräfte auf einen Punkt und fahren mit beneidenswerter Hartnäckigkeit fort, in Galizien Donnerschläge auszuteilen. Und jetzt müssen die Deutschen widerwillig ihre Truppen dorthin schaffen, wohin sie der eiserne Wille des Kriegers ruft, und das Schwergewicht der Ereignisse liegt nach wie vor auf dem galizischen Kriegsschauplatz.

Somit wird durch die strategische Lage ein Zusammenziehen der Operationen im westgalizischen Rayon und möglicherweise in Preußisch-Schlesien für die nächste Zukunft vorausbedingt. Hier wird sich alles das versammeln, worüber die Deutschen und Oesterreicher, abgesehen von den auf dem französischen Kriegsschauplatz zurückgebliebenen Truppen und den verhältnismäßig kleinen Armeen in Ostpreußen und Belgien, verfügen.

Nach der Absicht unserer Gegner sollen die gegen zwei Millionen Mann betragenden Massen der österreichisch-deutschen Truppen die furchtbar sich heranwälzende Welle des russischen Heeres aufhalten, die schon ganz Galizien verschlungen hat und die Karpaten nebst beiden Residenzen der Habsburgischen Monarchie zu überfluten droht.

* * *

Vom General Pau.

General Pau ist ein Veteran des Krieges 1870/71. Damals verlor er im Kampf einen Arm, was ihn aber nicht am Reiten hindert. Bis zum vorigen Jahre war er Kommandeur des XX. Armeekorps in Nancy und wurde darauf zum Gliede des Obersten Kriegsrats ernannt. Damals sollte ihm ein Ehrensäbel überreicht werden, aber er lehnte diese Ehrung schriftlich ab, indem er erklärte, einer solchen Auszeichnung sei nur der französische General würdig, der die französischen Armeen siegreich über Metz und Straßburg über den Rhein bis in das Herz Deutschlands führe.

Einige Monate vor dem Ausbruch des Krieges wurde er wegen Erreichung der Altersgrenze entlassen und der Reserve zugezählt. Gleich nach dem Ausbruch des Krieges trat er dann wieder in die aktive Armee ein und wurde mit dem Kommando über die elsässische Armee für die zweite Einnahme von Mühlhausen betraut — eine Aufgabe, die er am 2. August glänzend löste. Am 12. August überreichte General Pau unter besonders feierlichen Zeremonien in Belfort dem Militärflieger Kapitän Langlois, der bei einem Rekognoszierungsfluge verwundet worden war, das Kreuz der Ehrenlegion. Auf dem Platz waren dabei die dem Feinde abgenommenen Trophäen, Geschütze und ein deutscher Aeroplan aufgestellt. In seiner Rede sagte General Pau, er erteile dem Kapitän den Schlag zum Kavalier der Ehrenlegion mit einem, einem deutschen Offizier abgenommenen Säbel. — Am 30. August kam General Pau, der sich außerordentlicher Popularität erfreut, dienstlich auf einen Tag nach Paris. Auf der Straße wurde er erkannt und das Volk bereitete ihm begeisterte Ovationen. Eine alte Frau drängte sich durch die Menge und küßte dem General die Hand, was stürmischen Jubel hervorrief.

* * *

General Gallieni,

der Kommandant von Paris, hat gleichfalls schon den Krieg 1870/71 mitgemacht. Zwei Wochen vor dem Beginn dieses Krieges war er zum Offizier befördert worden und nahm u. a. auch an der Schlacht von Sedan teil. Später hat er Feldzüge im Sudan, auf Madagaskar und in Französisch Hinter-Indien mitgemacht und eine Zeitlang das XIV. Armeekorps in Lyon kommandiert. Im Jahre 1908 wurde er zum Gliede des Obersten Kriegsrats ernannt und zeichnete sich im Jahre 1912 bei den großen Manövern als Oberkommandierenden einer Partei aus.

(Russk. Invalid.)

* * *

Rußland.

Von der Hauptverwaltung des Generalstabes.

P. Petrograd, 20. September. In der „Kölnischen Zeitung" vom 12. Sept. (Nr. 1018) wird den Generälen Rennenkampf und Martos der Befehl zugeschrieben, sämtliche deutsche Dörfer ohne Ausnahme zu verbrennen und die friedlichen Bewohner zu erschießen. Die Zeitung fordert die deutschen Militärbehörden auf, die russischen Truppenchefs und Kommandanten, die in Kriegsgefangenschaft geraten, als Verbrecher zu behandeln.

Die „Wolffagentur" teilt unter dem 18. September mit, daß ein in deutscher Gefangenschaft befindlicher russischer General in Ketten nach Halle gebracht wurde, wo er vor das Kriegsgericht gestellt werden soll, da er angeblich seinen Truppen befohlen hat, die Dörfer niederzubrennen und die gesamte männliche Bevölkerung zu erschießen, selbst wenn diese keinen Anteil an den Kämpfen genommen hat und Proviant zugestellt hat. Die Hauptverwaltung des Generalstabes erklärt kategorisch, daß ein ähnlicher Befehl von keinem der Truppenchefs auf dem Kriegsschauplatze erlassen wurde. In einzelnen Fällen, wo die Bewohner der von uns besetzten Orte, hauptsächlich die Kriegervereine, unsere Truppen aus dem Hinterhalte beschossen, wurden selbstverständlich von unseren Truppenführern entsprechende Repressivmaßregeln getroffen, die jedoch niemals den Charakter der sinnlosen Verordnungen annahmen, deren unsere Truppenchefs von der deutschen Presse beschuldigt werden und die am lediglich in derselben Presse enthaltenen Erzählungen von Augenzeugen niedergelegt wurden, die das Verhältnis unserer Truppen zu der friedlichen Bevölkerung in Ostpreußen in ganz anderem Lichte darstellten. Was die Mitteilung der Wolfagentur, betreffend den Transport des russischen Generals in Ketten nach Halle und eine Uebergabe an das Kriegsgericht betrifft, wird diese neue Methode der Kriegsführung selbstverständlich unsererseits ein lautes Echo finden gegenüber der bei uns in Gefangenschaft befindlichen Anführern der entarteten deutschen Armee, die ihre Kriegsethik so sprechend in Kalisch und Czenstochau zum Ausdruck brachten.

P. Petrograd, 21. September. Am 17. September erhielt der Erlauchte Höchstkommandierende von einem in den Ruhestand versetzten Offizier, dessen Bruder am 3. September bei Sychobolie gefallen ist, nachstehendes Telegramm: „Die Frau des Getöteten ist wahnsinnig geworden, der Vater, ein greiser General, erkrankte und ich, des Bruder des Gefallenen, ein Sekondeleutnant der Ingenieurtruppen a. D., flehe als Senior der Familie, mir die allergrößte Huld zu erweisen und mich als Freiwilligen-Offizier in die Reihen der heldenmütigen Verteidiger des Glaubens, Kaisers und Vaterlandes aufnehmen zu wollen." In der festen Ueberzeugung, daß die Berücksichtigung dieser Bewerbung der Familie zum Troste dienen wird, hofft der Bittsteller, daß ihm die Möglichkeit geboten werden wird, seinen gefallenen Bruder in den Reihen unserer ruhmvollen Armee zu ersetzen. Der Erlauchte Höchstkommandierende hat befohlen, diese Bitte zu erfüllen.

P. Petrograd, 21. September. Vom Generalstab. Die österreichische Nachhut, die versuchte unseren Angriff im Rayon Baranow-Sawichost aufzuhalten, wurde mit großen Verlusten zurückgeworfen. Unsere schwere Artillerie beschießt die Festung Jaroslaw. Der Kampf mit der Garnison von Przemysl ist bereits im Gange. Die Artillerie der Festung eröffnete das Feuer auf unsere Truppen. Bei dem Durchmarsch unserer Truppen durch die Wälder werden von den Oesterreichern im Stich gelassene Batterien [illegible]

P. Kopenhagen, 21. September. Aus Wien wird gemeldet, daß zwischen dem österreich-ungarischen und russischen Roten Kreuz ein Vertrag abgeschlossen wurde bezüglich den Austausch der Listen der Kriegsgefangenen.

Frankreich.

Bordeaux, 21. September. (Wat.) Den letzten Meldungen vom Kriegsschauplatz zufolge ging die Armee des deutschen Kronprinzen, die von Reserven unterstützt wird, gestern bei Verrins zur Kontroffensive über, um solcherart den Ansturm der französischen Truppen, die die Armee des Fürsten von Wirttemberg attackieren, die sich auf Sois-Sons zu bewegt, zu mäßigen. Diese Aktion hatte auf den gewünschten Erfolg. Der rechte Flügel der deutschen Truppen zieht sich ohne Aufenthalt unter dem Ansturme der verbündeten Truppen zurück. Die Anstrengungen der Armee des Generals Kluck, Le Cateau zu umzingeln, um sich so den Rückweg auf der Linie Maubeuge—Namur zu sichern, blieben ohne Erfolg. Diese Armee befindet sich fortwährend in Gefahr. Aus ihren vorher gut befestigten Stellungen gedrängt, zieht sie sich eiligst in die Richtung auf Farniers zurück.

P. Paris, 21. September. Die Franzosen drangen auf dem rechten Ufer der Oise etwas vor und schlugen alle Angriffe der Deutschen, die die Front durchbrechen wollten, zurück. Auf der Linie Craonne-Reims eroberten die Deutschen den Brimonthügel bei Reims wieder zurück, die Franzosen bemächtigten sich dagegen des Berges Massio-Pompell. Zwischen Reims und dem Argonner Walde eroberten die Franzosen das Dorf Souen, wo sie 1000 Deutsche gefangen nahmen. In Lothringen zo sich der Feind jenseits der Grenze zurück und räumte den Bezirk Avricourt. In den Vogesen schlugen die Franzosen den Angriff der Deutschen zurück und dringen langsam vor. In der Umgegend von St. Die wurde die sächsische Armee aufgelöst und deren Teile anderen Truppenkörpern einverleibt. Die Maßnahme geschah infolge des unebenen Terrains und des schlechten Wetters. Der Kommandierende der sächsischen Armee, General Hausen wurde abgesetzt.

Bordeaux, 21. September. (Wat.) Die Nachmittagsmeldungen besagen, daß der riesige Kampf an der ganzen französischen Front fortdauert. Allgemeine Aufmerksamkeit erregt die großartige Tätigkeit der Alpenjäger, die auf den Höhen gefährliche Stellungen einnehmen. Sie haben sich durch die wahnsinnigen Attacken der Deutschen nicht verblüffen lassen und haben keine Stellung verloren. Diesen Jägern stellten die Deutschen ihre besten Kräfte mit der preußischen Garde, die zur Armee des deutschen Thronfolgers gehört, gegenüber. Die Garde wurde fast vollständig aufgerieben. Die Armee des Thronfolgers verlor einige der besten Stellungen und mußte sich teilweise zurückziehen. Sie führt jetzt noch einen heftigen Verteidigungskampf und stützt sich bereits auf die Fortifikationen von Metz.

P. Bordeaux, 21. September. Das vor einigen Tagen eröffnete Bombardement auf die Kathedrale in Reims steckte diese in Brand.

Bordeaux, 21. September. (Wat.) Die „Temps" berechnet, daß vom Anfange des Krieges bis zum 16. September die französischen Truppen in verschiedenen Kämpfen mit den Deutschen im ganzen 14 deutsche Regimentsfahnen erbeutet haben.

Bordeaux, 21. September. (Wat.) Der Kommandant von Reims, General Sarrade, teilte der Regierung auf funkentelegraphischem Wege mit, daß die Deutschen verlangt haben, die Stadt solle sich bedingungslos übergeben, widrigenfalls man die Kathedrale bombardieren werde. Nach Empfang der ablehnenden Antwort, begannen die Deutschen sofort die Stadt zu beschießen, die großkalibrigen Geschütze auf die Kathedrale richtend. Ein Turm liegt bereits in Trümmern. Der Brand, der hierbei entstand, wurde gelöscht.

P. Paris, 21. September. Offiziell. Auf dem linken Flügel am rechten Ufer der Aise drangen die französischen Truppen in der Richtung [illegible] des Aisneflusses sämtliche Höhen angesichts des Feindes, der augenscheinlich Verstärkungen aus Lothringen erhalten hat. Die Deutschen Truppen im Zentrum haben ihre tiefen Laufgräben bisher nicht verlassen. Auf dem rechten Flügel der Armee des Kronprinzen dauert der Rückzug fort. Die französischen Truppen dringen unaufhaltsam in Lothringen vor. Im allgemeinen gingen beide Armeen teilweise zum Angriff über, ohne jedoch wesentliche Resultate zu erzielen.

P. Paris, 21. September. Der linke Flügel der französischen Armee eroberte südlich von Noiyon eine deutsche Fahne. Die Franzosen machten nach einem blutigen Treffen bei Plateau-Czaonne viele Gefangene, des 12. und 15. Armeekorps und der Garde. Die Deutschen, die trotz energischer Angriffe nicht eine Spanne Terrain an der Front bei Reims erobern konnte, bombardierten während des ganzen Tages die Kathedrale in Reims. Die Gesamtlage ist unverändert. Im Zentrum rückten die Franzosen vor. Auf dem westlichen Abhange des Argonner Waldes ist nichts Bemerkenswertes zu verzeichnen. Die Situation ist im allgemeinen für die Franzosen günstig.

England.

P. London, 21. September. Die Insel Jamaika schenkte der britischen Regierung für 50,000 Pfund Sterling Zucker.

P. London, 21. September. In einer in der Queenshall gehaltenen Rede erklärte Lloyd-George die Rolle Rußlands, die zu den Waffen griff, um dem jüngeren serbischen Bruder zu helfen. Serbien war bereit, die ihr von Oesterreich gestellten Bedingungen, soweit diese mit der Würde eines unabhängigen Reiches in Einklang zu bringen waren, anzunehmen. Oesterreich begnügte sich nicht damit, und wollte Serbien vernichten. Da erhob sich Rußland und sagte: „Rühre meinen Bruder nicht an, sonst zermalme ich dich". Dasselbe sagte England zu Deutschland als es sich um Belgien handelte. Rußland, England und Frankreich opferten ihr Leben, um andere Länder zu retten. Wo ist jedoch das Land, für das Preußen wenn auch nur das Leben eines einzigen Soldaten geopfert hätte? Deutschland rettet keine anderen Länder. Es zerstört und vernichtet sie. Die Verbündeten werden dem ein Ende bereiten und werden kämpfen, bis der Despot in den Staub getreten sein wird. (Lebhafter Beifall).

P. Petrograd, 21. September. Hier traf die Nachricht ein, daß die Engländer den deutschen Dampfer „Bethania" gekapert haben, der die deutschen Panzerkreuzer „Dresden" und „Karlsruhe", die auf hoher See operieren, mit Kohlen und Lebensmitteln versah. Auf der

„Bethania" wurden 600 Tonnen Kohlen und Proviant für 6 Monate für die Kreuzer vorgefunden. Die auf dem Dampfer befindliche Armierung eines Hilfskreuzers warfen die Deutschen über Bord, bevor die Engländer das Schiff nahmen.

P. Kopenhagen, 21. September. Wie aus Budapest gemeldet wird, wurde der Dampfer der Adriatischen Gesellschaft „Batory" von den Engländern bei Vigo in den Grund gebohrt.

P. Neirobi (Ostafrika), 21. September. Der englische Dampfer „Kowirongo" bohrte am 19. d. M. zwei deutsche Felucken auf dem Victoriasee in den Grund. Der deutsche Dampfer „Muanse" überfiel den englischen Dampfer „Winnifred", der in die Karungubucht einlief. Der „Winnifred" dampfte weg und kehrte mit dem „Kowirongo" zurück. Beide Schiffe besetzten Karungu ohne Widerstand.

Serbien.

P. Nisch, 21. September. Die in der Presse erschienene Nachricht, daß die Militärbehörden Monastyr mit einer Kontribution von 2 Millionen belegt haben, ist unbedingt erfunden. Das „Preßbüro" ist bevollmächtigt, in kategorischer Weise diese wie auch ähnliche Meldungen zu dementieren, da die serbische Regierung weder Neu- noch Altserbien Kontributionen auferlegt hat.

P. Nisch, 21. September. Daß „Preßbüro" dementiert kategorisch die Wiener Nachricht, daß die Serben aus Semlin hinausgedrängt wurden und man ihnen viele Kanonen abgenommen und 6000 Gefangene gemacht habe. In Wirklichkeit haben die Serben Semlin auf Befehl des serbischen Generalstabes aus strategischen Gründen verlassen. Der Abzug geschah in vollster Ordnung. Die Oesterreicher besetzten Semlin erst zwei Tage nach der Räumung der Stadt von den Serben.

Prinz Georg verwundet.

P. Nisch, 21. September. Bei einem Angriff auf den Feind wurde Prinz Georg, der an der Spitze seines Bataillons das zum 5. Reserveregiment gehört, marschierte, verwundet. Eine Kugel drang in der Nähe der Wirbelsäule ein und in die rechte Schulter. Die Wunde ist nicht besorgniserregend.

Montenegro.

P. Cetinje, 21. September. Die montenegrinischen Truppen, die erfolgreich in das Innere Bosniens eindringen, besetzten nach heißem Kampfe das Städtchen Depratino unweit von Sarajewo. Die Oesterreicher zogen sich auf Sarajewo zurück. Die montenegrinischen Vorposten befinden sich dicht bei [illegible]

P. Cetinje, 21. September. Die montenegrinischen Truppen befinden sich 15 Kilometer von Sarajewo, der Hauptstadt Bosniens.

Oesterreich-Ungarn.

Rom, 21. September. (Wat.) Der österreichische Botschafter in Rom drückte heute die Ueberzeugung aus, daß Oesterreich auf den Abschluß eines besonderen Friedensvertrages mit Rußland rechnen könne. Es liegt auf der Hand, daß England und Frankreich sich dem nicht widersetzen werden, denn so würden die Deutschen isoliert werden, was den Verbündeten doch unrecht sein könne.

Rom, 21. September. (Wat.) Man meldet aus Wien, daß die montenegrinisch-serbischen Truppen in der Umgebung von Sarajewo von den Oesterreichern zurückgedrängt wurden und sich auf dem Rückzuge befinden.

Deutschland.

P. Kopenhagen, 21. September. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" warnt nichtmilitärische Personen, die feindlichen Armeen speziell die französische geringschätzig zu bewerten. Das Blatt fordert zur Geduld auf und erklärt, ein Sieg über einen schwachen Feind würde den Deutschen keine moralische Genugtuung bieten.

Kopenhagen, 21. September. (Wat.) Die deutsche Regierung dementiert die von der europäischen Presse gebrachte Nachricht, daß die Deutschen beabsichtigt haben, über die Schweiz in Frankreich einzudringen.

Bordeaux, 21. September. (Wat.) Der Sekretär der deutschen Gesandtschaft in Peking, Baron Reiten, wurde bei Tsingtau getötet.

Kopenhagen, 21. September. (Wat.) Aus Basel meldet man, daß in der vergangenen Woche an drei Tagen auf den Bahnen, die Bayern mit Lothringen verbinden, der Passagierverkehr eingestellt war. Hauptsächlich auf der Linie Straßburg—Nürnberg. Es waren deutsches Militär aus Lothringen den Oesterreichern zu Hilfe gesandt.

Kopenhagen, 21. September. (Wat.) Einer Meldung aus Berlin zufolge rechnen, die Deutschen mit einem Winter-Feldzug.

Stockholm, 21. September. (Wat.) Einer Meldung aus Danzig zufolge arbeiten die dortigen wie auch die Elbinger Werften angestrengt an der Fertigstellung von Kriegsschiffen, deren Bau noch vor dem Kriege begonnen wurde. In Danzig befindet sich ein starkes Geschwader deutscher Kriegsschiffe, die deutsche Transportschiffe begleiteten, die vom westlichen Kriegsschauplatz Truppen nach Memel gebracht hatten.

London, 21. September. Die englische und amerikanische Presse bespricht ausführlich die Nachricht von dem Briefaustausch zwischen dem deutschen Reichskanzler Bethmann Hollweg und dem Präsidenten der nordamerikanischen Staaten Wilson.

Belgien.

Kopenhagen, 21. September. (Wat.) Man meldet aus Antwerpen, daß die Deutschen eiligst nicht nur Lüttich, sondern auch Namur und das ganze rechte Ufer der Mosel von Lüttich bis Revin befestigen.

Italien.

Rom, 21. September. (Wat.) Hier traf auf Umwegen ein Spezialdelegierter von Trient ein, der eine Petition der italienischen Bevölkerung an den König mitbrachte, in der gebeten wird, Trient mit allen italienischen Provinzen Oesterreichs Italien einzuführen. Die Petition ist von zehntausenden von Unterschriften unterzeichnet.

Bulgarien.

Rom, 21. September. (Wat.) Der „Corriere d'Italia" bestätigt die Meldungen der Petrograder Blätter über Unruhen in Sofia. Es ist aber unwahr, daß König Ferdinand ermordet wurde. Er verläßt nur seinen Palast nicht, welcher von Truppen bewacht wird. Das Militär weigert sich, auf die Menge zu schießen. Die Unruhen dauern fort und nehmen einen immer schärferen Charakter an.

P. Sofia, 21. September. Der Vorsitzende des Balkankomitees Noel Bakstone verlas einen politischen Bericht, in dem er die Sympathie der Engländer für die Bulgaren hervorhob, deren langjährige Leiden mehr als einmal Proteste Englands hervorriefen. Der Redner erklärte er sei im Namen hervorragender englischer Politiker gekommen, die näher über die Lage auf dem Balkan unterrichtet zu sein wünschen und die Absichten Bulgariens kennen wollen. England wünsche, daß jedes der Balkanvölker die für seine Entwickelung nötigen Bedingungen erhalte um im Frieden gemeinschaftlich zum allgemeinen Nutzen zu arbeiten. Bulgarien, daß gesetzliche nationale Bestrebungen habe, müsse seinen Rechten entsprechend, bei der Zuschneidung der künftigen Balkanstaaten entsprechende Vergünstigung erhalten, falls es sich auf seiten Englands und seiner Verbündeten befinden werde. Während der Verlesung des Berichtes waren viele frühere Minister, Parteiführer und Vertreter der politischen Kreise Bulgariens anwesend.

Rumänien.

[illegible] (Wat.) Die hiesigen Blätter berichten aus bestinformierten Quellen, daß Rumänien und Bulgarien beschlossen haben, sich auf die Seite der europäischen Koalition zu stellen.

Türkei.

London, 21. September. (Wat.) Der hier weilende erste Sekretär der türkischen Botschaft in Paris, Diran Bei, erklärte einem Mitarbeiter der „Morning Post", daß trotz aller Bemühungen, die Türkei in den Krieg zu verwickeln, die Hohe Pforte ihre bisher bewahrte strenge Neutralität nicht aufgeben werde.

Japan.

P. Tokio, 21. September. In Lauschau, 25 Meilen von Tsingtau entfernt, landeten die Japaner neue Truppen.

P. Tokio, 21. September. Ein auf Laonischauwan gelandetes japanisches Detachement attackierte am 18. September die befestigte Position Wango-Tschyan. Die Deutschen zogen sich eiligst zurück.

Kanada.

P. London, 21. September. Einer telegraphischen Meldung aus Kanada zufolge, hat die hiesige Baumwoll- und Eisen-Industrie durch den Krieg und das Fehlen der deutschen Konkurrenz sich großartig entwickelt.

Nord-Amerika.

P. Washington, 21. September. Es wurde beschlossen einen Goldfonds von 100 Millionen Dollar zu schaffen, um den Verpflichtungen in Europa untergebrachter Wertpapiere nachzukommen.

Lokales.

Lodz, den 21. September.

Bekanntmachung der Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen.

I. Wie man Sendungen an die aktiven Armeen zu adressieren hat.

In den Adressen der Telegramme und Postsendungen in die aktiven Armeen ist nur anzugeben: Rang, Vor-, Vaters- und Familienname des Adressaten, wie auch die Benennung des Truppenteils oder der Institution, in der der Adressat dient.

Beispiele: 1) Aktive Armee. Orenburgsches 105. Infanterie-Regiment. Dem Gemeinen der 12. Kompagnie Peter Dergatschew. 2) Aktive Armee. Kownosche Festungs-Artillerie 2. Bataillon. Dem Kanonier der 1. Kompagnie Wassili Iwanow. 3) Aktive Armee. Stab der 2. Infanterie-Division. Dem Kapitän Nikolai Iwanowitsch Petrow. 4) Aktive Armee. Kalugasches 5. Infanterie-Regiment. Dem Unteroffizier Nikolai Kuskow. 5) Aktive Armee. Fliegendes Feldhospital Nr. 7. Dem Feldscher Alexander Nikolajew.

Anmerkung. Auf Briefen und in Telegrammen ist es durchaus verboten, die Orte der Belegenheit der Truppenteile oder Institutionen anzugeben; Briefe, auf denen in der Adresse der Ort der Belegenheit des Truppenteils oder die Institution angegeben ist, werden gar nicht abgeschickt werden, und Telegramme, Pakete und Transferts mit solchen Angaben werden auf der Post und den Telegraphen nicht entgegengenommen werden.

II. Welche Sendungen auf der Post entgegengenommen werden.

Zur Uebersendung in die aktive Armee werden in allen Post-, sowie Post- und Telegraphen-Institutionen des Reichs von Privatpersonen angenommen: 1) einfache Briefe im Gewicht bis zu einem Pfund, Postkarten und Kreuzbandsendungen; 2) periodische Editionen nach der festgestellten Taxe; 3) Transferte nur auf der Post und 4) Päckchen ohne Wert im Gewicht bis zu 12 Pfund ausschließlich nur auf den Namen von Chargen der Armeen und bei den Armeen befindlicher Institutionen, wobei alle Päckchen nur offen aufgegeben werden müssen, um die Einlage zu verifizieren.

Anmerkung. Das Verzeichnis der Gegenstände, die im Päckchen zu versenden gestattet ist, kann man auf der Post einsehen.

III. Was zur Annahme auf der Post nicht zugelassen wird:

Absolut nicht angenommen werden zur Versendung durch die Post an die Armeen: 1) Poste restante-Sendungen. 2) Rekommandierte Sendungen. 3) Sendungen mit Nachnahme oder mit Empfangs-Benachrichtigungen. 4) Telegraphische Transferte. 5) Wertpakete.

Anmerkung. Zufällig in die Postkasten gesenkte rekommandierte Sendungen werden wie einfache befördert.

IV. Wie die Postsendungen in die Armeen frankiert werden.

Alle Postsendungen an die aktiven Armeen werden auf den allgemeinen Grundlagen, nach den festgestellten Taxen frankiert, mit folgender Ausnahme:

Einfache Briefe bis zu 30 Gramm (2 Lot 1 Solotnik) und Postkarten, die auf den Namen von Chargen der Armeen und bei den Armeen stehender Institutionen adressiert sind, werden unentgeltlich befördert.

Das Komitee des Flaggentages,

der am 27., 28. und 29. d. Mts. stattfinden soll, wendet sich mit zwei herzlichen Bitten an alle Mitbürger unserer Stadt. Die erste Bitte gilt den Leiterinnen und Leitern der einzelnen Bezirke. Am Dienstag den 22. d. M. wird im Requisitenhause der Lodzer Feuerwehr an der Konstantinerstraße Nr. 4 um 6 Uhr nachmittags die letzte endgiltige Organisationsversammlung zusammentreten. Zu dieser Versammlung werden freundlichst eingeladen 1) alle diejenigen Damen und Herren, die an der ersten Organisationsversammlung am Freitag sich beteiligt und die Leitung bestimmter Reviere schon übernommen haben, 2) alle diejenigen, welche von dem edlen Liebeswerk der Verwundetenpflege durchdrungen, in die Arbeit einzutreten und so die noch vorhandenen Lücken in der Organisation auszufüllen bereit sind. Die Damen und Herren, welche in der letzten Sitzung in die Organisation schon eingetreten sind, würden die endgiltige Besetzung der Reviere am Dienstag im hohen Maße erleichtern, wenn sie die Güte haben wollten, bis dahin von sich aus die noch erforderlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu wählen und die Zustimmung derselben schon vor der Versammlung einzuholen. Bemerkt sei noch, daß an der Spitze jedes einzelnen Reviers gewöhnlich wenigstens drei Damen und drei Herren mit einer entsprechenden Zahl von Hilfskräften stehen. Die zweite Bitte ergeht an die Sammlerinnen und Sammler am Flaggentage. Während der Beratung über die Organisation in dem ersten Saale des Requisitenhauses wird gleichzeitig in dem zweiten Saal die Aufnahme der Sammlerinnen und Sammler vorgenommen. Zur leichteren Orientierung derselben werden die Reviere, in welche die Sammlerinnen und Sammler sich aufnehmen lassen, durch Aufstellung der entsprechenden Zahlen auf dem Schreibtisch gekennzeichnet. Als Sammlerinnen und Sammler werden nur solche Personen aufgenommen, welche bereits das 16. Lebensjahr angetreten haben. Das Komitee bittet hiermit herzlich, in die Zahl der Sammler eintreten zu wollen: die Söhne und Töchter aller unserer Mitbürger ohne jeglichen Unterschied, die Angehörigen der Handwerkerressource, des Handwerkerklubs, der Innungen und der Arbeiterorganisationen und besonders alle diejenigen Personen, die in die Zahl der barmherzigen Schwestern und Brüder wie auch der Sanitäre einzutreten wünschen. Von den zuletzt Genannten erwartet das Rote Kreuz, daß sie den Ernst ihres Anerbietens durch dieses erste Werk der Barmherzigkeit zugunsten der Verwundeten betätigen werden. Alle die hier eingeladenen Personen werden gebeten, an dem genannten Dienstag unfehlbar zu erscheinen, soweit sie sich nicht schon zuvor im Laufe des Tages bei den Komiteedamen angemeldet haben sollten.

§ Der Präsident unserer Stadt hat sein Amt dem Kassierer der Stadtkasse, Herrn Werner, übergeben.

r. Städtische Arbeiten. Um den hiesigen beschäftigungslosen und notleidenden Arbeitern Arbeit zu geben, wird projektiert, den westlichen Teil unseres Stadtwaldes an der Konstantiner Chaussee in eine große städtische Parkanlage umzuwandeln. Nach den Berechnungen hiesiger Ingenieure würden hier zu ungefähr 500,000 Rbl. erforderlich sein, welche Summe dem hiesigen Bürgerkomitee vom Staate zur Verfügung gestellt werden müßte. Um die nötigen Wege und Rasenanlagen zu gewinnen, müßten eine Anzahl Bäume gefällt werden, die das Bürgerkomitee an die Einwohnerschaft der Stadt als Heizmaterial verkaufen würde. Man würde so eine Einnahme von ungefähr 40,000 Rbl. erzielen. Das Projekt wird in der nächsten Zeit noch ausführlich ausgearbeitet werden.

** Unsere Exponate auf der Leipziger Preßausstellung sollen, wie der „Petrograder Herold" schreibt, von den Deutschen alle vernichtet sein, trotzdem daß sie von den Deutschen in Verwahrung genommen wurden.

** Die Durchsicht der Gesuche um Aufnahme in die russische Untertanschaft ist gegenwärtig im Ministerium des Innern konzentriert, und zwar im Departement für allgemeine Angelegenheiten. Daher müssen solche Gesuche entweder direkt oder durch die örtliche Gouvernementsobrigkeit auf den Namen des Ministers des Innern eingereicht werden, unter Beifügung der Stempelgebühr, der Original-Taufzeugnisse der Bittsteller und ihrer Familienglieder, der Unterschriften der Kinder, die das zwölfte Lebensjahr erreicht haben, und andere Dokumente, welche die Personalien und die Beschäftigung der Bittsteller bestätigen. Seit Beginn der Kriegsoperationen sind über 7000 solcher Gesuche eingereicht worden, wobei viele Personen die Bittschriften ohne Beobachtung der Forderungen des Stempelsteuerst atuts eingereicht oder den Bestand ihrer Familie, ihren Beruf und ihr Verhältnis zur Militärpflicht nicht angegeben haben, während manche ihre Gesuche sogar ohne irgend welche Dokumente eingereicht haben. Gesuche solcher Art werden vom Ministerium nicht berücksichtigt.

r. Schüler-Deputationen beim Kurator des Warschauer Lehrbezirks. Am verflossenen Freitag hat sich dem Kurator des Warschauer Lehrbezirks eine Deputation von Schülern des Petrikauer Kronsknabengymnasiums vorgestellt und denselben gebeten, für sie die Erlaubnis auszuwirken, in das Smolensker Kronsknabengymnasium aufgenommen zu werden, nach welcher Stadt das Petrikauer Kronsknabengymnasium übertragen worden ist. Unter den jüdischen Schülern des letztgenannten Gymnasiums befinden sich auch einige der achten Klasse, die falls ihnen diese Bitte nicht gewährt wird, das ganze Lehrjahr verlieren. Der Kurator empfing die Deputation sehr freundlich, erklärte derselben aber, daß es nicht in seiner Macht steht, in dieser Hinsicht etwas für die jüdischen Schüler zu tun. — Ferner wurde beim Kurator noch eine Deputation des Petrikauer Panow'schen Privat-Knabengymnasiums mit Kronsrechten vorstellig und fragte an, ob dieses Gymnasiums, das infolge der Verhaftung des Besitzers desselben geschlossen worden, wieder geöffnet werden wird. Der Herr Kurator erklärte, daß über diese Frage in den nächsten Tagen entschieden werden wird.

k. Zur Unterstützung der Reservistenfamilien. Bis jetzt wurden im ganzen 13,480 Familien eingetragen, welche Unterstützungen vom städtischen Kuratorium zur Fürsorge der Reservistenfamilien erhalten wollen. Vor zwei Wochen waren deren im ganzen über 6000, jedoch in den letzten zwei Wochen meldete sich der Rest, und es vergeht kein Tag, an welchem nicht 200—300 neue Anmeldungen erfolgen. Bis jetzt wurden die Unterstützungen an 7000 Familien für die Gesamtsumme von über 110,000 Rbl. verabfolgt. Z. Zt. wurde die Frage angeregt, ob Unterstützungen an diejenigen Familien der Reservisten-Juden erteilt werden sollen, welche einen religiösen Eheakt geschlossen haben und sich darum nicht bemüht haben, daß die Eheakte im Magistrat gemacht wurden. In dieser Frage fand eine spezielle Sitzung unter Beteiligung des Pfarrers Przedziecki, des Oberrabiners Treistmann und der Rechtsanwälte Pelki und M. Mitzkowski statt, auf welcher dem beschlossen wurde, die jüdischen Reservisten in zwei Kategorien einzuteilen. Zu ersten gehören diejenigen, welche einen religiösen Eheakt außerhalb Lodz geschlossen haben, zu der anderen dagegen, die Akt den in Lodz geschlossen haben. Die Frauen beider Kategorien der jüdischen Reservisten sind verpflichtet, sich im Magistrat mit zwei

glaubwürdigen Zeugen zu melden und eine offizielle Bestätigungsaussage (актъ знанія) vorzustellen, daß ein religiöser Eheakt geschlossen wurde. Außerdem müssen die Juden, welche in Lodz einen religiösen Eheakt geschlossen haben, ein Ergänzungsattest vom örtlichen Rabbiner vorstellen. Die nötigen Zeugnisse wird der Magistrat in dieser Woche verabfolgen, während das Kuratorium in der darauf folgenden Woche mit der Verabfolgung dieser Unterstützungen für den laufenden Monat beginnen wird. Obiger Beschluß des Kuratoriums wurde vom Petrikauer Gouverneur bestätigt.

Für den nächsten Monat bestimmte die besondere Behörde beim Lodzer Magistrat in Sachen der Fürsorge für Reservistenfamilien die Höhe der Unterstützung auf 4 Rbl. 66 Kop. für einen Erwachsenen und 2 Rbl. 33 Kop. für ein Kind bis 5 Jahren. Dieser Beschluß wurde zur Bestätigung an die Gouvernementsbehörde übersandt.

Das Kuratorium arbeitet von $8\frac{1}{2}$ Uhr morgens bis 11 Uhr abends mit einer geringen Unterbrechung für die Mittagszeit. An den Arbeiten sind 42 Personen beschäftigt.

P. **In Sachen der Briefe an das Heer.** In der letzten Zeit laufen auf den Namen des Chefs des Stabes des Höchstkommandierenden eine bedeutende Anzahl von Schreiben mit der Mitteilung ein, daß die in die aktive Armee adressierten Briefe oftmals garnicht ankommen oder aber mit großer Verspätung zugestellt werden. Diese Mitteilungen entbehren gewöhnlich der Unterschrift und der erforderlichen Angaben, die die Möglichkeit bieten könnten, einzelne Fälle zu untersuchen und entsprechende Maßnahmen in einer bestimmten Richtung zu ergreifen. In Anbetracht dessen, daß die Ergreifung allgemeiner Maßnahmen bezüglich vieler Institutionen und Hunderter von Personen, die den Dienst in den Postanstalten der aktiven Armee versehen, nicht zum Ziele hinsichtlich der beschleunigten Ausfindigmachung der der unkundigen oder unrichtigen Erfüllung der ihnen übernommen Pflichten Schuldigen führen würde, wendet sich der Stab des Erlauchten Höchstkommandierenden an die interessierten Personen und Institutionen mit der Aufforderung, ihre diesbezüglichen Mitteilungen an das „Hauptquartier des Erlauchten Höchstkommandierenden für die Verwaltung militärischer Mitteilungen" ((Въ „Ставку Верховнаго Главнокомандующаго по управленію военныхъ сообщеній") zu richten, mit Angabe, an wen die Postsendung adressiert war und wann und wo dieselbe auf der Post abgegeben oder in den Briefkasten geworfen wurde. Wenn eine Antwort erwünscht ist, so muß auch die Adresse angegeben werden, wohin dieselbe gerichtet werden kann. Zudem muß mitgeteilt werden, daß bei Besichtigung der Haupt-Feldpostkontore eine bedeutende Anzahl von Briefen (ihre Zahl schätzt man nach Tausenden für die niederen Chargen und nach Hunderten für die Offiziere und Vertreter des Klassenranges) vorgefunden wurde, die wegen unrichtiger und ungenauer Adressenangabe nicht bestellt werden konnten.

K. **Ein Kampf bei Sieradz.** Das deutsche Militär, das sich in der Umgegend von Kalisch befand, näherte sich gestern abend Sieradz, wo in der Nähe derselben Stadt ein Zusammenstoß mit unseren Vorposten stattfand. Dies hatte zu Folge, daß die Behörden von Sieradz, Zdunska-Wola, Lask und Pabianice ihre Posten verlassen und heute morgen in einem Extrazuge die Station Lodz-Kalisch passiert haben. Die Polizei- und administrativen Behörden in Lodz erhielten den Befehl zur Abreise bereit zu sein. Ebenso auch die Post- und Telegraphenbeamten. Die Post- und Telegraphenbüros stellten demzufolge heute morgen ihre Tätigkeit ein. Die Bürgermiliz wird sofort nach Abreise der Polizei ihre Tätigkeit wieder Aufnehmen. Heute morgen fand bereits in dieser Angelegenheit eine Beratung des Zentralkomitees der Bürgermiliz statt.

r. **In der billigen Teehalle beim Handwerkerklub,** Zawadzkastraße Nr. 5, sind im Laufe der 19 Tage, seit diese Teehalle besteht, 28,932 Glas Tee und 29,000 Semmeln verabfolgt worden. An Spenden, an Lebensmittelprodukten, sowie an Geld kamen im ganzen 29 Rbl. 80 Kop. ein. An die aus Kalisch geflüchteten notleidenden Personen wurden 616 Glas Tee und ebenso viel Semmeln unentgeltlich verabfolgt. Vom kommenden Donnerstag ab wird nun diese Teehalle auch billige Mittage verabfolgen. Ein Mittagessen wird nur 10 Kop. kosten. Diejenigen Mitglieder, die diese Mittage haben wollen, müssen sich im Lokale vorher eintragen lassen.

r. **Lazarett beim Handwerker klub.** Die bei diesem Klub gebildete Sektion für das Rote Kreuz hat in einem Teile des Vereinslokales, Zawadzkastraße Nr. 5, ein Lazarett für verwundete Krieger eingerichtet. Dort wurde auch eine provisorische Apotheke eingerichtet, die unter der Aufsicht des Arztes Herrn Dr. Edelberg steht. Auch sollen binnen kurzem dort Sanitätskurse eröffnet werden, die unter der Leitung desselben Arztes stehen werden.

K. **Personalnachricht.** Der Direktor des Lodzer städtischen Knabengymnasiums, Wirkl. Staatsrat Preobrashenski, ist nach Lodz zurückgekehrt.

K. **Große Zahlungseinstellung.** Es bestätigt sich die bereits in der vorigen Woche kolportierte Nachricht, daß die Moskauer Engros-Manufakturwarenfirma Ch. J. Schifersohn ihre Zahlungen eingestellt hat. Die Passiven der Firma belaufen sich auf mehrere Hunderttausend Rubel. Lodz ist dabei sehr stark engagiert. Einige Lodzer Fabrikanten haben bei dieser Firma Außenstände von über 100,000 Rbl. zu fordern.

r. **Eine Frauendeputation beim Gouverneur.** Vorgestern hat sich eine Deputation von Frauen beim Petrikauer Gouverneur, Kammerherrn Jaczewski, vorgestellt, deren Männer in den letzten Tagen verhaftet worden sind. Die Deputation fragten beim Gouverneur an, warum ihre Männer verhaftet wurden und was mit ihnen geschehen wird, da sie über das Los derselben sehr beunruhigt seien. Der Gouverneur beruhigte die Frauen und teilte ihnen mit, daß ihre Männer nur unter dem Verdacht der Spionage verhaftet worden und nur so lange in Haft gehalten werden, bis die Untersuchung beendet sein wird.

2000 Rbl. zugunsten des Roten Kreuzes spendete nicht Herr Robert Keller, wie in der Sonntags-Nummer irrtümlicherweise berichtet wurde, sondern der Lodzer Großindustrielle Herr Rudolf Keller.

r. **In der Handelsschule der Lodzer Kaufmannschaft** werden am kommenden Donnerstag, den 24. d. Mts., die Ergänzungsprüfungen stattfinden. Der Termin des Beginns des Unterrichts in dieser Schule wurde noch nicht festgesetzt.

§ **Gehalt der Lehrer.** Bekanntlich haben sämtliche Lehrer vor den Ferien das dreimonatliche Gehalt erhalten. Der Chef der Lehrdirektion erläuterte, daß dieses Geld als eine staatliche Unterstützung anzusehen sei und daß die Lehrer jetzt das Gehalt für den Monat August erhalten sollen.

** **Von der Rentei.** Das Finanzministerium gestattete die Auszahlung von Pensionen, die für geschlossene Renteien assigniert wurden, aus anderen Renteien.

r. **Der Lodzer Oberrabbiner** Treistmann teilt in einer von ihm erlassenen besonderen Bekanntmachung der hiesigen israelitischen Einwohnerschaft mit, daß er von seinem Gehalt 10% und seine Gehilfen, die Unterrabbiner. 5% von ihrem Gehalt während der Dauer der Kriegszeit zugunsten der verwundeten Krieger und der Familien der Reservisten spenden werden.

r. **Das Lodzer Monopolgebäude als Lazarett für verwundete Krieger.** Unter einer Anzahl hiesiger Bürger ist das Projekt entstanden, das an der Rokiciner Chaussee bei der Schonung gelegene Kronsbranntweinmonopolgebäude zu einem Lazarett für verwundete Krieger einzurichten, da dieses Gebäude in nächster Nähe der Lodzer und der Scheiblerschen Fabrikbahn gelegen und auch in anderer Hinsicht hierzu sehr geeignet ist.

r. **Preußker nicht gefangen!** Die in der Gouvernementsstadt Lublin erscheinende Zeitung „Ziemia Lubelska" bestätigt aus behördlicher Quelle, daß sich unter dem bis jetzt von den Russen gefangen genommenen deutschen Militär der Major Preußker nicht befunden hat und auch nicht befindet.

r. **Ein nachahmenswertes Beispiel.** Der hiesige Bürger Herr S. Bialer hat anläßlich seiner glücklichen Rückkehr aus Deutschland 500 Mittage gespendet, die in der Küche des israelitischen Wohltätigkeitsvereins, Zachodniastraße Nr. 20, gestern und heute zum jüdischen Neujahrsfest an die arme jüdische Bevölkerung unentgeltlich verabfolgt wurden.

r. **Die Preise für Brennmaterialien** sind infolge der eingetretenen großen Kohlennot ungemein gestiegen. Ein Pud Holz kostet 40 Kop., ein Korzec Kohle bis 5 Rbl. und ein Pud Torf bis 50 Kop.

r. **Von der Bürgermiliz.** Der Petrikauer Gouverneur, Kammerherr Jaczewski, hat das ergänzte Reglement und die ergänzten Vorschriften, die die Tätigkeit der beim Zentralkomitee bestehenden Sektion für die Einfuhr von Lebensmitteln und der Sanitätssektion normiert, bestätigt. Diese beiden Sektionen sollen mit Einverständnis der örtlichen Polizeiorgane ihre Tätigkeit fortsetzen.

r. **Im Poznanskischen Hospital** an der Targowastraße haben heute die Kurse, resp. Vorträge für die Sanitäre begonnen.

r. **Das Schicksal der Kalischer Flüchtlinge.** Wie wir bereits mitteilten, hat das bei dem hiesigen israelitischen Wohltätigkeitsverein gebildete besondere Hilfskomitee zur Unterstützung verschämter Armer eine Anzahl der aus Kalisch nach unserer Stadt geflüchteten und gänzlich veramten dortigen Einwohner zur Weiterreise nach Warschau verholfen. Darunter befinden sich auch viele Sticker und Spitzenarbeiter. Diese kehren nun bereits gruppenweise wieder nach Lodz zurück, da sie in Warschau keine Beschäftigung finden konnten. Dieselben erzählen, daß die Lage der Kalischer Opfer in Warschau weit schlimmer sei als in Lodz, trotzdem man auch dort bemüht ist, ihr Elend zu lindern.

x. **Plötzliche Erkrankungen.** In der Stanislaus-Kostka Kirche erlitt die 16jährige Olga Gaumio einen histerischen Anfall und war längere Zeit bewußtlos. — Vor dem Hause Nr. 209 an der Petrikauerstraße wurde die 18jährige Stanislawa Zaklas im Zustande vollständiger Erschöpfung aufgefunden. Die erste Hilfe erteilte ein Arzt der Rettungsstation.

** **Selbstmord.** Gestern vormittag nahm der an der Glumnastraße Nr. 42 wohnhafte 25 Jahre alte Pharmazent Waclaw Wocowski in seiner Wohnung eine Dosis eines unbekannten Giftes zu sich. Der alarmierte Arzt der Rettungsstation konnte nur den bereits eingetretenen Tod feststellen.

** **Ueberfahren** wurde gestern früh vor dem Hause Nr. 25 an der Benedyktenstraße der 18 Jahre alte Fuhrmann Josef Kulisz, wobei ihm die linke Schulter verletzt wurde.

** **Elend.** Gestern nachmittag wurde vor dem Hause Nr. 7 an der Czenstochowskastraße der 43 Jahre alte beschäftigungslose Michal Korlewicz im Zustande vollständiger Entkräftung infolge Hungers aufgefunden. Die erste Hilfe erteilte ihm ein Arzt der Rettungsstation.

x. **Selbstmordversuch.** Am Sonnabend um $9\frac{1}{2}$ Uhr abends versuchte sich in ihrer Wohnung an der Petrikauerstraße Nr. 103 die 25jährige Erna Grünberg mit Kokain zu vergiften; ein Arzt der Rettungsstation beseitigte jede Lebensgefahr.

x. **Unfälle.** Im Hause Nr. 42 an der Zielonastraße stürzte der 11jährige Jankiel Goldblum von der Treppe und erlitt eine Gehirnerschütterung; er wurde im Rettungswagen nach dem Poznanskischen Hospital gebracht. — Im Hause Nr. 143 an der Dlugastraße zogen sich die 25jährige Franciska Holeschner, ihr 3jähriger Sohn, die 25jährige Marie Schneider und der 25jährige Webmeister Franciszek Tkaczyk nach dem Genuß verdorbener Speisen eine Vergiftung zu. — Auf dem Grundstück Nr. 43 an der Alexandrowskastraße stürzte der 5jährige Wl. Felinski vom Dache eines Parterrehauses und erlitt einen Bruch des rechten Beines; er wurde im Rettungswagen nach dem Poznanskischen Hospital gebracht. — In der Droguenhandlung an der Poludniowastraße Nr. 19 erlitt die 19jährige Gustawa Arsa infolge einer Aetherexplosion Brandwunden im Gesicht. Die erste Hilfe erteilte ein Arzt der Rettungsstation. — Gestern nachmittag wurde der im Hause Nr. 17 an der Konstantinerstraße wohnhafte 8jährige Schuhmacherssohn Szmul Donajer vom Schwungrad des Brunnens getroffen und am Kopfe verletzt. Ein Arzt der Rettungsstation erteilte ihm die erste Hilfe.

---

y. **Zgierz. Schulbeginn.** Anläßlich der Eröffnung des Schuljahres in der örtlichen Kommerzschule fand gestern in der katholischen Kirche ein Gottesdienst statt. Der Unterricht begann heute früh.

— y. **Feuerbericht.** Vorgestern um 4 Uhr früh brach in Proboszczewice bei Zgierz im Gehöft des August Ditbrenner aus unbekannter Ursache Feuer aus; der Schaden beträgt ungefähr 1,500 Rbl.

— y. **Spendensammlung zugunsten des Hospitals.** An den Straßenecken wurde eine Bekanntmachung angeklebt, in der die Einwohnerschaft in Kenntnis gesetzt wird, daß am Donnerstag, den 24. d. Mts. Spenden zugunsten des Hospitals für verwundete und kranke Krieger gesammelt werden.

— y. **In Sachen der Unterstützung der Notleidenden** findet dieser Tage eine Beratung hiesiger Fabrikanten statt; bisher hat das Komitee keine Fonds zur Unterstützung der Reservistenfamilien von der Krone erhalten. Das Bürgerkomitee befindet sich deshalb in Geldverlegenheit.

r. **Tomaschow. Deputation des Tomaschower Bürgerkomitees.** Am vergangenen Freitag hat sich in Petrikau eine Deputation des Bürgerkomitees zur Unterstützung der Notleidenden und der Bürgermiliz in Tomaschow dem Gouverneur vorgestellt. Die Deputation bestand aus den örtlichen katholischen Geistlichen, dem Pastor der evangelischen Gemeinde, Herr May, und Herr A. Landsberg, Sie überreichten dem Gouverneur einen eingehenden Bericht über die Tätigkeit des Bürgerkomitees und der Bürgermiliz, sowie über den Aufenthalt des deutschen Militärs in Tomaschow. Der Gouverneur ersuchte nach Einsichtnahme dieser Berichte die Deputation, dem Tomaschower Bürgerkomitee und der Bürgermiliz für deren nützliche Tätigkeit seinen Dank zu übermitteln.

Petrikau. Demissionen. Auf Verfügung der höheren Behörde wurde der Chef des Petrikauer Gefängnisses, Nikolski, die Gehilfen des Gefängnischefs Preobrashenski und Paweltschuk, sowie der Vizepräsident der Stadt Petrikau aus dem Dienst entlassen.

— § **Freischärler im Kampfe mit den Deutschen.** Am vergangenen Donnerstag fand auf den Feldern des Dorfes Pojęczno zwischen einer Freischärlerabteilung. die aus den Dorfeinwohnern gebildet wurde, und einem Vorposten deutscher Kavallerie ein Zusammenstoß statt. Die Freischärler umzingelten die Deutschen mit Hilfe russischer Kavallerie und töteten im Kampfe 14 Deutsche; nur einige preußische Reiter retteten sich durch die Flucht vor dem Tode.

— r. **Zur diesjährigen Rekrutierung.** Am vergangenen Sonnabend wurde auf Verfügung des Petrikauer Gouverneurs nach Schluß des Gottesdienstes in der hiesigen Synagoge die Namensliste der in diesem Jahre militärpflichtigen hiesigen jungen Israeliten verlesen, das heißt, alle diejenigen, die im Jahre 1893 geboren sind und sich im kommenden Monat Oktober zur Rekrutierung zu stellen haben. Nach Verlesung dieser Liste wurden alle diejenigen Eltern, deren militärpflichtigen Söhne auswärts weilen, aufgefordert, diese davon in Kenntnis zu setzen, daß sie zum festgesetzten Termin unbedingt zur Rekrutenaushebung sich einfinden sollen, widrigenfalls dies sehr schlimme Folgen für sie haben wird.

§ **Blaszki. Die Deutschen.** Hier trafen 10,000 Mann deutscher Artilleristen und Infanteristen ein.

Telegramme.

Politik.

P. **Kiew,** 21. September. (Offizielle Mitteilung des Stabes des Oberkommandierenden der Armee an der südwestlichen Front.) Am 8. September trieb eine unserer Armeen den Feind aus der stark befestigten Stellung Wojciechow—Leonin—Buszne—Godowskoje—Gordow-Wald—Kowenczanina. Die Oesterreicher und ein Teil des deutschen Korps des Generals Wouers zogen sich südlich zurück. Auf dem rechten Flügel wurden 6 Haubitzen und sechs leichte Geschütze genommen, im Zentrum einige Geschütze und Maschinengewehre, sowie gegen 1000 Gefangene, darunter 15 Offiziere. Auf dem linken Flügel wurden 2 Berggeschütze, Maschinengewehre, 25 Offiziere und 2000 Soldaten genommen. In der Nacht vom 8. auf den 9. September hielt ein heißer Kampf auf dem linken Flügel an. Es wurden noch 25 Offiziere, 500 Soldaten, Berggeschütze und Maschinengewehre genommen. Die linke Flanke der Oesterreicher konnte sich von dem ihm versetzten Schlag nicht mehr erheben und setzte am 9. September den Rückzug nach dem Süden fort, nur geringen Widerstand leistend. Im Zentrum und auf dem rechten Flügel hatten sich die Oesterreicher auf den von ihnen zuvor befestigten Höhen.

Am 9. September entspann sich hier ein hartnäckiger Kampf, der den ganzen Tag währete. Am Abend wurden die Oesterreicher zurückgeschlagen. Diesmal konnte man sehen, daß sie derartige Verluste erlitten hatten, daß ihre Truppenteile total in Unordnung geraten waren. Der Rückzug erfolgte unaufhaltsam. Tatsächlich machte die Nachhut schwache Versuche, die Verfolgung an einigen vorteilhaften Punkten aufzuhalten, jedoch ohne Erfolg. Jedesmal warf unser Ansturm die Oesterreicher zurück und beschleunigte auf diese Weise den Abzug ihrer Hauptstreitkräfte. Am 11. und 12. September überschritten unsere Truppen, die Verfolgung fortsetzend, die Reichsgrenze. Von diesem Moment an übertrug sich der Krieg auf der ganzen österreichischen Front auf das Territorium des Gegners. Die Notwendigkeit den Uebergang ihrer Truppen über den San zu decken, veranlaßte die Österreicher zu dem Versuch, uns vor diesem Flusse aufzuhalten, doch wurde auch diesmal der Versuch nicht von Erfolg gekrönt. Die Oesterreicher wurden in die Flucht geschlagen.

Eine interessante Episode spielte sich im Dorfe Lipa ab. Die Vorderposten der gegen das Dorf vorrückenden Kolonne wurden am Rande des Waldes vom starken Feuer empfangen. Die Avantgarde entfaltete sich. Es entstand eine starke Schießerei. Die Oesterreicher versuchten unsere rechte Flanken zu umzingeln, doch in diesem Augenblick rückte gegen den Feind ein Teil der Kolonne, die rechtzeitig zum Umgehen ausgesandt worden war, vor. Schließlich wurden die Oesterreicher trotz des hartnäckigen Widerstandes geschlagen und zogen sich in Unordnung in westlicher Richtung zurück.

Petrograd, 21. September. (Wat). Die „Birshewyja Wiedomosti" teilen aus gut unterrichteter Quelle mit, daß die Frage des zusammentretens der Reichsduma und des Reichsrats bereits im bejahenden Sinne gelöst wurde. Die Session wird im Oktober eröffnet werden und 3 Wochen dauern.

Feuilleton.

Haus Heidegg.

Roman
von
Hedda von Schmid.

(Nachdruck verboten.)

29)

Editha hatte ihrem Vater am Tage nach dem Ball erklärt, einige Zeit auf Heidegg bleiben zu wollen. Sie gestand sich's nicht ein, daß die Bekanntschaft mit Helmering wesentlich zu diesem bereits früher flüchtig erwogenen Entschluß beigetragen habe, — die Schwestern hatten in der letzten Zeit ein bißchen über ihre Mittel gelebt, die Zinsen hatten nicht ausgereicht, um Toiletten und Reisen zu bestreiten. Nun wollten sie den Winter über sparen in Heidegg. Das Familienleben war ja auch so friedlich. Aus dem Grunde nahm Frau Christa die Nachricht, daß die Stieftöchter dableiben würden, gelassen auf.

Edelchen und Isentrud hatten es auch gar zu einsam, vielleicht würden sich die älteren Schwestern ein wenig mit den Kleinen abgeben. Isa war die lebhaftere von beiden, ein echtes Landkind. Wenn sie mal weder im Hause, noch im Garten zu finden war, so konnte man sicher sein, daß sie irgendwo in den Ställen steckte. — — —

„Du mußt uns Isa im Winter leihen, Christel," sagte Regi eines Tages am Frühstückstisch zu seiner Schwester. „Warinka soll die Kleine zu uns einladen."

Frau Christa folgte dem Blick ihres Bruders, der auf Isa ruhte, — und erschrak. „Nein", erwiderte sie schnell, „das geht nicht, Reginald. Traute wird doch, wie du weißt, zur Stadt in eine Pension gebracht. Klaus hat es bei Matthias durchgesetzt, daß sie Malstunden haben soll. Und ich mit Editha und Erika hier allein — nein, das ist unmöglich."

„Schade", versetzte Reginald. „Nun, dann vielleicht später."

„Das wird sich dann finden", erwiderte die Baronin.

Nachher nahm sie Klein-Isa in ihre Arme, preßte den Kopf des Mädchens an ihre Schulter und streichelte das blonde Haar. Es geschah so impulsiv, daß Isa erstaunt fragte: „Aber, Muttchen, was hast du nur?"

„Ich bin wohl etwas überreizt wegen der vielen Menschen. Es ist gut, daß es nun wieder stille wird auf Heidegg."

Erika teilte nicht mehr so bedingungslos die Anschauungen der Schwester, zu der sie früher fast wie zu einem höheren Wesen emporgeblickt hatte. Nach und nach hatte sich das so gestaltet, als neue Interessen das Leben der altern den Mädchen ausfüllten.

Sie fand Herrn Gaston von Helmering durchaus nicht so liebenswert, so tadellos und vollkommen. Editha hatte nie ein Geheimnis vor der jüngeren Schwester gehabt, Erika war ja immer nur Echo gewesen. Doch neuerdings stieß Editha bei ihr auf Widerspruch.

„Helmering ist ein Parvenü", behauptete Erika scharf. Editha geriet darüber außer sich, wurde heftig. Erika schwieg. Die Leidenschaft hatte Editha blind gemacht. Dieser Mann in seiner brutalen Schönheit und Kraft hatte ihre Sinne berauscht. Hoffentlich war es nur ein Rausch, ein vorübergehender Wahn bei ihr.

Edithas reife Erscheinung hatte jetzt etwas besonders Anziehendes, aber ihr Stolz war dahin. Erika bemerkte voller Trauer, daß die Leidenschaft für Helmering eine immer größere Macht über sie gewann. Er kam nicht auffallend häufig nach Heidegg, doch Erika wußte, daß sie einander oft trafen: bei Besuchen in der Nachbarschaft und sogar auf Spaziergängen. Es geschah auch nicht selten, daß ein Bote in Eldenau einen Brief oder ein Buch für Baroneß Editha brachte.

Seitdem Erika sich so unverhohlen feindlich über Helmering geäußert hatte, schenkte ihr Editha nicht mehr das frühere Vertrauen, aber die Jüngere wußte trotzdem genau Bescheid. Sie verstand, in Edithas Mienen zu lesen, sie durchschaute alles und sagte sich, daß nichts in der Welt ihre Schwester davon abhalten würde, die Frau dieses Mannes zu werden, in dem sie in ihrer Verblendung einen Idealmenschen erblickte.

Kurz vor dem Weihnachtsfest trat denn auch das von Erika Gefürchtete ein: Helmering ließ sich an einem Vormittage beim Freiherrn von Heidegg melden und hielt um Editha an.

Der Freiherr hätte am liebsten ebenso belustigt aufgelacht wie bei Regi Steenhusens knabenhafter Werbung, aber er nickte diesmal nur grämlich und erwiderte dann kalt:

„Meine Tochter Editha ist längst mündig, das muß Ihnen doch bekannt sein, Herr von Helmering."

Gaston, die eisige Abwehr parierend, erwiderte hochmütig:

„Ich genüge lediglich einer äußeren Form, indem ich Sie um Ihre Einwilligung bitte, Herr Baron. Selbstverständlich besitze ich schon das Jawort Ihrer Fräulein Tochter."

„Dann ist ja alles in Ordnung," versetzte der Freiherr trocken und erhob sich von seinem Schreibsessel, zum Zeichen, daß die nur mit innerem Widerstreben erteilte Audienz zu Ende sei. Er sah alt und zersorgt aus.

Von einer Verlobungsfeier war keine Rede. Editha fühlte zum erstenmal in ihrem Leben etwas wie Dankbarkeit und Teilnahme für ihre Stiefmutter; so lange sie Helmerings Verlobte war, stand sie vor lauter verschlossenen Türen.

Der Vater hatte nur einen frostigen Glückwunsch für sie gehabt. Sie wußte, daß er ihren Entschluß nicht billigte, obgleich er kein Wort dagegen äußerte. Erika ging erst recht stumm und in verbissenem Groll einher und verschwand sofort auf ihr Zimmer, sobald Helmering nach Heidegg kam. Isa fand den Stiefschwager im stillen abscheulich: seine dreisten Augen, sein stets ein wenig rohes Lachen verletzten sie.

Fabi hielt sich eisig höflich, worüber Helmering nicht selten in stumme Wut geriet.

Frau Christas gutes Herz litt unter all dem. Auch ihr war Edithas Verlobung nicht nach dem Sinn, aber sie war doppelt herzlich gegen die Stieftochter und wurde jetzt nicht zurückgewiesen. Mit dankbarer Befriedigung sah Frau Christa endlich das, was sie all die Jahre hindurch vergeblich ersehnt hatte: es herrschte Friede zwischen den Stiefgeschwistern. Die Brüder waren ritterlich gegen die älteren Schwestern — die alten Zwistigkeiten lagen soweit zurück.

Editha suchte Frau Christa in der Dämmerung der Wohnstube, welche sie früher stets gemieden hatte, auf. „Du bist so glücklich geworden mit meinem Vater, Christa," sagte Editha zögernd und ein wenig verlegen, „du mußt mich verstehen, alle anderen sind so gleichgültig und schwiegen meine Verlobung am liebsten tot. Ja, Erika sieht in meiner Liebe zu Gaston beinahe ein Verbrechen.

Frau Christa ergriff Edithas Hand und streichelte sie. Dieses alternde Mädchen mit dem noch so jungen, ungestümen Herzen hatte in ihren Augen durchaus nichts Lächerliches. „Du mußt nicht gleich alles so schwer nehmen, liebe Editha."

„Darf man sich denn nur mit achtzehn oder höchstens mit achtundzwanzig Jahren verloben, ohne daß darüber gespöttelt wird? Alle sind gegen uns. Gaston merkt es natürlich auch. Er ist nur zu stolz und zu vornehm, um es zu zeigen."

(Fortsetzung folgt.)

Herausgeber J. Petersilge's Erben

Redakteur: Woldemar Petersilge.

Rotations-Schnellpressen-Druck von „J. Petersilge".